

Glaube, Liebe & Hoffnung

Professor Walter Möbius

Dieser Mann gilt als einer der besten Ärzte Deutschlands: Prof. Dr. med. Walter Möbius (77) ist ein hochgeschätzter Internist und Psychologe – mit einem ganz besonderen Blick auf das Leben

Was bedeutet Ihnen Glaube?

Ich war einmal in der Sahara, bei den Tuareg. Vier Jahre hatte es dort nicht geregnet. Und nur einer wusste, wo es noch Wasser geben könnte. Dieser eine war 84 – und inzwischen erblindet. Er stieg auf sein Kamel; ich durfte ihn begleiten. Am Tag rasteten wir, nachts konnte er „sehen“: Indem er sich von seinen Söhnen das Firmament beschreiben ließ, den Polarstern, den Großen Wagen. So gab er den Weg vor, kontrollierte, korrigierte. Er hatte das gesamte Sternensystem im Kopf. Ich beobachtete, wie er frühmorgens betete. Mittags. Abends. So ging das fünf Tage und fünf Nächte. Dann fanden wir die Wasserstelle. Und er sagte einen einzigen Satz: „Ich habe immer geglaubt, dass Allah mir helfen wird.“ In diesem Moment fühlte ich mich mit ihm eng verbunden. Ob Allah oder Gott: Auch für mich ist der Glaube diese eine Kraft, die in und um uns ist. Die uns niemals aufgeben lässt; die uns stark macht.

Sahara, Himalaja, Amazonas: Sie sind viel gereist. Was haben die Urvölker Sie gelehrt? Ich erinnere mich an den dichten Dschungel zwischen Amazonas und Orinoco, an die feuchte Hitze, das Rufen der Affen und Papageien. Eine Welt, für die ich kein Instrumentarium besaß. Hier leben die Yanomami-Indianer. Hier konnte ich sehen, wie sich ältere, verwirrte Menschen durch das Handauflegen des Scha-

manen plötzlich beruhigten; Herz und Atmung wieder ins Lot kamen. Ich war dabei, als sich bei einem Kind durch Berührungen und ein paar beruhigende Worte die Schmerzen lösten. Wie das alles genau funktionierte? Ich weiß es bis heute nicht. Aber eines habe ich in diesem Moment verstanden: Nähe. Es geht um die Nähe. Sei dem Menschen nah – berühre, erfühle ihn. Und dann hab keine Angst, zu handeln. Auch wenn es ungewöhnlich erscheinen mag.

Ungewöhnlich – haben Sie ein Beispiel dafür?

Ännchen, eine Dame mit Herzschwäche, lag auf meiner Station. Therapeutisch hatten wir alles ausgeschöpft. Es sah nicht gut aus: Ihr Lebenswille schien gebrochen. Hilflos saß ich an ihrem Bett. Was konnte ich noch tun? Da kam mir eine Idee: Ich besorgte Buntstifte, malte eine rote Rose auf meine weiße Karteikarte, schrieb darunter „Für Ännchen“ und stellte sie auf ihr Schränkchen. Als die Nachtschwester den Dienst übernahm, war sie verblüfft: Der Zustand hatte sich gebessert – Ännchen erholte sich wieder. Sie dankte mir später ausdrücklich für die „Rosentherapie“. Dieses kleine Zeichen der Zuwendung war es, das ihr neuen Lebensmut gegeben hatte. Heilung ist immer eine Aussöhnung mit dem Leben. Nur wenn wir selbst unser Leben als wirklich lebenswert empfinden, setzen wir die Kräfte frei, die wir zum Gesundwerden brauchen.

Auf welche Tinktur, welches Heilkraut schwören Sie?

In Koreas Tempeln lernte ich vor vielen Jahren Ingwer-Tee kennen. Die Mönche überbrühen dazu frische, hauchdünne Scheiben mit heißem Wasser – seitdem mein alltägliches Elixier.

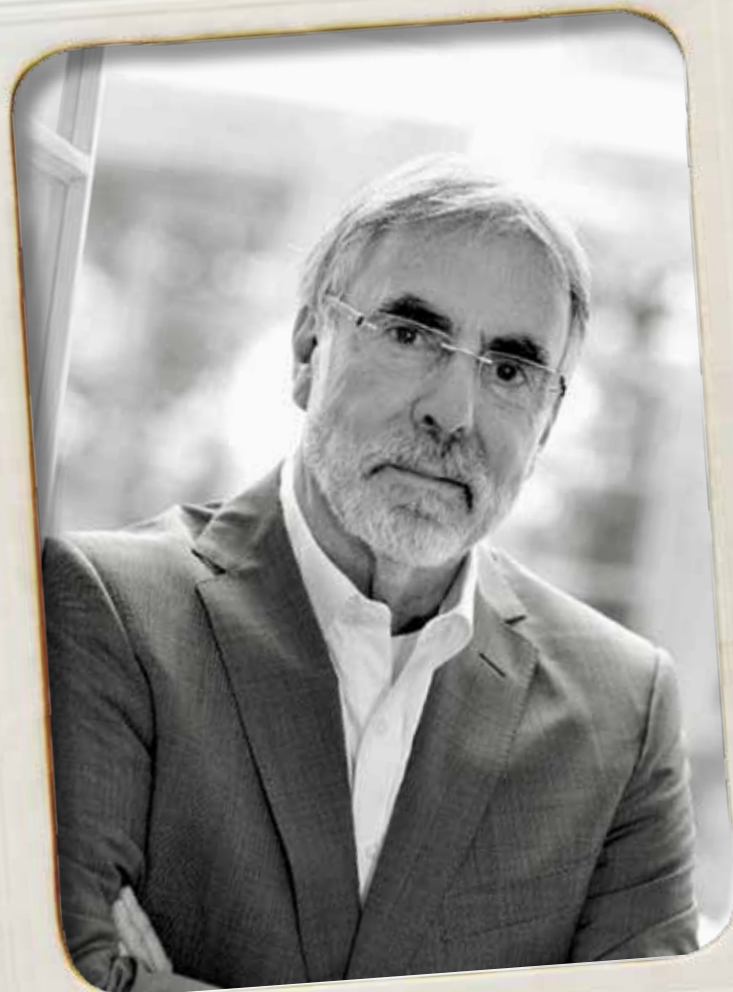
Was ist Liebe?

Bedingungsloses Geben und Nehmen. Etwas, das Dir Flügel verleiht und Dich zugleich verwundbar macht. Mein Vater hat mir eine besondere Liebe vorgelebt: Seine internistische Praxis kam ohne Sprechstundenhilfe zurecht. Es gab nur ihn und seine Patienten. Er brauchte sie meist nur anzusehen – und wusste, was ihnen fehlt. Weil er sie kannte, ihre Ängste, ihre Träume. Weil er sie liebte. Und ich begriff: Ohne diese Nächstenliebe wirst Du ein guter Diagnostiker sein – aber kein guter Arzt.

Worauf hoffen Sie?

Auf Frieden. Als Kind habe ich erlebt, wie grausam Krieg ist. Und ich hoffe, dass wir irgendwann erkennen, was ein erfülltes Miteinander ausmacht: Hinsehen, Zuhören – und Mitfühlen. Denn wir sind wie Musikinstrumente: Unsere Resonanz hängt davon ab, wer uns berührt.

Professor Walter Möbius ist Facharzt für Innere Medizin und Psychiatrie. Er war 24 Jahre lang Chefarzt der Inneren Abteilung des Johanniter-Krankenhauses im Bonner Regierungsviertel. Seit 2002 hat er verschiedene Lehraufträge. Er bereiste fast alle Länder der Dritten Welt; engagiert sich dort. Über seine bewegendsten Begegnungen hat er ein kurzweiliges Buch geschrieben: „Der Krankenflüsterer“ (256 S., 19,99 Euro, DuMont Buchverlag). Mehr Infos: www.mc-moebius.de



„Wir sind wie Musikinstrumente:
Unsere Resonanz hängt davon ab,
wer uns berührt.“